

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 49

Artikel: Studium und Unterricht des Französischen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An einer andern Stelle des Berichtes klagt der Direktor über die schimmigen Einflüsse der „radikalen Strömung“ in Wissenschaft, Tagespresse und Volksleben auf das evang. Seminar. „Wir geben uns wenig Mühe, ihr das Haus zu verschliessen; diese Mühe wäre auch vergeblich, sogar verderblich. Darum wird sich Niemand wundern, wenn wir bei einzelnen Zöglingen jenen von aussen kommenden Einfluss verspüren. Es sind nie die tieferen Gemüther, selten die fähigen Köpfe (?) sondern in der Regel die oberflächlichen zur Eitelkeit geneigten Naturen, denen der herrschende Zeitgeist imponirt. Er kommt dann als dunkle Macht über ihre Seelen und macht sie für die Wahrheit (!) eine Zeit lang unempfänglich. Verharren sie in diesem Zustande, so erstickt allmählig der Wahrheitstrieb ganz. Sie sind dann schon im 19. Jahre fertig.“

Die Folgerung aus diesen Sätzen ist leicht zu ziehen. Danach müssten wohl die Zöglinge der Anstalten, die am vollen Windzug der radikalen Strömung stehen und von der „Wahrheit“ Nichts vernehmen, durchweg die Strebsamkeit verlieren, mit 19 Jahren „fertig“ sein. — Uns scheint, ein solches Urtheil über die Grossezahl unserer höhern Schulen sei nicht gar „christlich“.

Wohin solche Bemerkungen vor Allem zielen, wird uns beim Lesen auf S. 29 u. ff. völlig klar. Es ist das Staatsseminar mit seinem Lehrplan, das Staatsexamen mit seinem Prüfungsreglement, das die Anstalt zum weissen Kreuz in ihrer gemüthlichen Entwicklung stört. Die Freunde der „christlichen Schule“ werden zwar damit getrübt, das „grassirende Unterrichtsieber werde nicht mehr lange anhalten.“ Inzwischen müsse man sich gedulden; die Anstalt könne deshalb aber leider keine Erziehungsanstalt im vollen Sinne des Wortes sein. — Nach Aufzählung der Prüfungsgegenstände gibt Herr B. eine Menge Fragen zum Besten, welche beim Staats-Conkursexamen (in den Fächern der deutschen Sprache und der Naturwissenschaften) an die Candidaten gestellt worden seien — und die zeigen sollten, wie übertrieben hoch die Anforderungen gegenwärtig gehen. — Dieses Büschel Fragen ist bereits in einigen unserer Schule feindlich gesinnten Blätter, vor allem in dem berüchtigten „Weinländer“ abgedruckt worden, um dem Volke die Absurdität der neuern Unterrichtsbestrebungen zu demonstrieren.

Wir sind nun aber im Falle, zu erklären, dass in der That die meisten derartigen Fragen nicht erst heute, sondern schon seit vielen Jahren, und nicht nur bei uns, sondern auch anderwärts an sehr guten Seminaristen beim Examen gestellt werden.*) Andere aber sind in der Form, wie der Bericht sie bringt, durchaus nicht vorgekommen, so z. B. die letzte: „Nennen Sie die unendliche Sinusreihe für die Schwingungszeit des Pendels?“

Wir halten solche Entstellungen des wahren Sachverhaltes abermals für nicht sehr „christlich.“†)

Der Berichterstatter weist mit Stolz auf die grossen Opfer hin, welche continuirlich und speziell im Kanton Zürich für die Anstalt gebracht werden. An freiwilligen Gaben flossen derselben in den sieben Jahren ihres Bestehens im Ganzen 225,156 Fr. zu. Davon kamen Er. 157,038 allein aus dem Kanton Zürich und hier floss wiederum das Meiste aus der Hauptstadt. Das Budget pro 1877 stellt neuerdings ein Defizit im Betrage von Fr. 25,000 in Aussicht, das auf dem Wege der Freiwilligkeit gedeckt werden muss. Doch braucht's dem Vorstand durchaus nicht bang zu sein: Es stehen ja

*) Ist es denn beispielsweise etwa zu viel verlangt, wenn aus dem Gebiet der neuern Literatur geprüft und den Verfassern von Dorsgeschichte nachgefragt wird? Oder, wenn in der Naturkunde die Frage kommt: „Wie kann man mit dem Thermometer Höhenmessungen anstellen?“

†) Sie sollen wahrscheinlich ein Dankesvotum dafür sein, dass die staatliche Prüfungsbehörde — wenigstens in ihrer Mehrheit — sich bisher so äusserst rücksichtsvoll und tolerant gegenüber den Zöglingen von Unterstrass erzeigte.

so viele Reiche auf Seite der Frommen, und fördern das „Reich Gottes“ (in ihrer Todesangst vor dem Sozialismus oder aus purtem Eigennutz) so eifrig, dass solche Defizite als wahre Kleinigkeiten erscheinen.

Immerhin haben wir vor der Zähigkeit und Rührigkeit der Evangelischen grossen Respekt und wünschen, dass die Freunde des Lichtes sich daran ein Muster nehmen!

Studium und Unterricht des Französischen.

Ein encyclopädischer Leitfaden

von

H. Breiting er, Prof. der neuern Sprachen an der Universität Zürich.

(Zürich, Fr. Schulthess; — 3 Fr.)

Prof. Breitingers Lehrmittel den Lehrern der französischen Sprache empfehlen, hiess Eulen nach Athen tragen. Die folgenden Zeilen sollen bloss den Zweck haben, Br.'s neuestes Werkchen anzukündigen und ein grösseres Publikum auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Um es leichter kennzeichnen zu können, sehen wir von dessen nomineller Eintheilung in Studium und Unterricht ab und unterscheiden drei Theile: einen grammatischen, einen historischen und einen praktischen.

Der grammatische Theil enthält eine Zusammenstellung der syntaktischen Regeln, die sich allen französischen Lehrenden und Lernenden ganz besonders empfiehlt durch ihre Vollständigkeit, die präzise Fassung der Regeln, das stete Vergleichen der beiden Sprachen, wo ihr verschiedenes Verhalten zu Fehlern verleiten könnte, die zahlreichen französischen Wendungen und Redensarten, die bei ihrem stereotypen Gebrauche im Französischen eine so wichtige Rolle spielen und schliesslich eine Zusammenstellung derjenigen Zeitwörter, welche bei verschiedener Rektion eine verschiedene Bedeutung haben. Zu diesem Theile zählen wir auch den Abschnitt über die Synonymik. Die sinnverwandten Wörter werden in der Grammatik gewöhnlich nicht berücksichtigt, da sie eigentlich erst an der Hand der französischen Lesestücke und im Aufsatz ihre natürliche Erklärung und Anwendung finden. Um so willkommener muss diese Uebersicht sein, die auf dreissig Seiten in klaren Beispielen und mit Angabe des deutschen Aequivalents alle für die Schule und den praktischen Gebrauch notwendigen Synonymen behandelt.

Der historische Theil umfasst:

Die Geschichte der französischen Grammatik vom ersten Grammatiker Palsgrave an (1530) bis zu den Autoritäten unserer Tage;

Das historische Studium der französischen Sprache (Raynouard, Diez, Littré, Tobler, Gaston Paris);

Geschichte der französischen Sprache (Littré, Scheler, Mätzner, Bartsch);

Die Dichtersprache: Begründung (Malherbe, Boileau); Umschreibungsmanie (Chateaubriand); Reaktion zur Einführung des „schlagenden, malerischen Ausdrucks an die Stelle der verwässerten Periphrase“ (V. Hugo);

Geschichte der französischen Laute und Flexionsformen, phonetische Grundgesetze (Ayer, Brachet);

Literaturgeschichte (La Harpe, Villemain, Vinet, Sainte-Beuve, Kreissig etc.).

Dieser historische Theil zeigt uns den allmähigen Entwicklungs- und Gestaltungsprozess auf jedem der erwähnten Gebiete und macht uns zugleich mehr oder weniger mit dem Charakter und relativen Werth der betreffenden Autoritäten bekannt.

Zum praktischen Theile gehören folgende höchst interessante Abschnitte:

Das Lesen und der mündliche Vortrag; „Bien lire c'est bien rendre la pensée de l'auteur. Une bonne lecture tient lieu de commentaire.“ Mennechet. „Lire comme on parle.“ Legouvé.

Die Konversation: „En France la parole n'est pas seulement un moyen de se communiquer les idées, mais c'est un instrument dont on aime à jouer et qui ranime les esprits comme la musique chez quelques peuples et les liqueurs fortes chez quelques autres“. Mme de Staël.

Die schriftlichen Uebungen: „L'essentiel c'est d'écrire beaucoup et voilà justement ce qu'on ne fait pas.“ Quintilian. (Wie sich der Studirende helfen kann, ohne korrigirenden Lehrer.)

Die Gedächtnissübungen: „Das Studium einer Sprache beruht zum Theile, die sichere Handhabung derselben aber wesentlich auf der Treue des Gedächtnisses.“

Die persönlichen Eigenschaften, die zum Sprachstudium erforderlich sind. Das Anlegen von Sammelheften.

Die Bibliothek. Empfehlenswerthe Werke, damit die Bibliothek, ohne ausgedehnt zu werden, doch allseitig und gebiegen sei.

Der Elementarkurs: Umfang des Stoffes für drei Jahre. Ueber die Wichtigkeit, die Aussprache gleich von Anfang an mit der grössten Sorgfalt zu behandeln. Die Uebersetzungen. Die Korrekturen, „eine unangenehme Sache, aber eine Hauptsache“. Die häuslichen Arbeiten, „auf ein Minimum zu beschränken.“ Lektüre. Die Sprechübungen, „eine besonders bildende Kraft“, Anrede, Ja und Nein. Memorirübungen. Schriftliche Arbeiten. — Lehrmittel für die drei ersten Jahreskurse.

Der höhere Unterricht: Grammatik, Sprachschatz, Synonymik, Literatur- und Sprachgeschichte, Lektüre, mündliche und schriftliche Uebungen.

Literatur: Chrestomathien, Sammlungen gediegener und interessanter Werke, wohlfeile Klassikerausgaben, Modernes und Unterhaltendes, Uebersetzungs-Bücher, Phrasologie, Handbücher der Komposition.

So viel möge als Uebersicht des Inhalts genügen, um zu zeigen, dass der vorliegende Leitfaden für Lehrende und Studirende der französischen Sprache ein unschätzbare Hilfsbuch ist. Seine zwei hervorragendsten Eigenschaften sind:

Eine schöne, anziehende Darstellungsweise, welche uns die gewöhnliche encyclopädische Dürre und Langeweile nicht von ferne ahnen lässt und

Die ausserordentliche Reichhaltigkeit des Stoffes, die in gelungener Auswahl das Wissenswertheste von Allem bietet, was in zahlreichen Werken von verschiedenstem Verdienst über das Studium und den Unterricht der französischen Sprache schon geschrieben worden ist, neben dem, was ein erfahrener Lehrer und tüchtiger Kenner des Französischen selber über diesen Gegenstand denkt. A. Ba.

Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrathes

vom 1. bis 14. Nov.

1. Die Erweiterung der Ergänzungsschule Männedorf auf 3 Halbtage und die Errichtung der Fortbildungsschule Zimikon werden genehmigt.

2. Dem Fabrikbesitzer Herrn Hotz in Wald wird die Errichtung einer Privatergänzungsschule unter gewissen Vorbehalten bewilligt.

3. Aberkennung der Wahl des Herrn E. Baur, bisher Lehrer in Unterwaggenburg, zum Lehrer in Rafz.

4. Es wird dem Herrn Pfarrer Von Bergen die venia legendi ertheilt.

5. Antrag an den Regierungsrath betreff Lostrennung Wenzikon's vom Sekundarschulkreis Rätterschen und Wiederzuteilung zu Elgg.

6. Es müssen auf vakante Primarschulstellen mehrere pens. Lehrer und ein Lehramtskandidat abgeordnet werden.

7. Es wird vom Hirschied des Hrn. Sekundarlehrer Hegner in Birmensdorf Notiz genommen und der bisherige Vikar, Hr. Heierle von Gais, zum Verweser befördert.

Schulnachrichten.

Der Bern-Seeländische Schulverein hat auf Antrag des Kreisschulinspektors beschlossen: 1. An alle Gemeinden des Seelandes ist ein Aufruf zu erlassen, sie möchten sofort von sich aus freiwillige Fortbildungsschulen gründen. 2. Der Regierungsrath wird ersucht, a) die Resultate der Rekrutenprüfungen, jede einzelne Gemeinde betreffend, dieser mitzuthemen. b) einen Gesetzesentwurf über eine obligatorische Fortbildungsschule auszuarbeiten.

Am 30. Nov. wurde in Bern Alex. Hutter, Zeichnungslehrer an der Kantonsschule und am Lehrerseminar, beerdigt. Vom Orgelbauer und Glasmaler hat er sich zu einem Meister in der Methodisirung des Zeichnungsunterrichts emporgearbeitet.

Die preussische Regierung ordnet die beförderliche Beseitigung von Schulbüchern an, welche einen einseitig konfessionellen Charakter tragen. (Z. Ftgs. Z.)

Rümlang und Lindau streben jederseits die Bildung von neuen Sekundarschulkreisen an.

Zur Lehrerinnenfrage.

„Advokat Dedual hat im Stadtrath von Chur die Motion gestellt, es möchte aus Rücksicht der Ersparniss in Betracht gezogen werden, ob nicht an den städtischen Primarschulen Lehrerinnen anzustellen seien.“ (N. Z. Zg.)

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte, aber auch gleiche Vorbildung! Nur wenn die letztere Bedingung fallen gelassen würde, hätte eine Minderbezahlung Sinn; jedoch auch dann keinen andern, als den einer qualitativen Herabminderung des Lehrpersonals für die Volksschule, wie man dieselbe da und dort in Deutschland versucht, indem eine verkürzte (2 jährige) Seminarzeit angesetzt wird, um für die vielen unbesetzten — weil schlecht bezahlten — Scholstellen „Dienstmänner“ zu erhalten. —

Ein preussischer Staatsanwalt will in einem Steckbriefe einen Paletotmarder dadurch kennzeichnen, dass er sagt, er sehe aus, „wie ein Lehrer“. Was würde derselbe Staatsanwalt dazu sagen, wenn ein Steckbrief angäbe, der gesuchte Verbrecher sehe aus „wie ein Staatsanwalt“? (Deutsche Lehrztg.)

Herz, wohi
Zieht es di?

Ein zürch. protestant. Reformtheologe hätte nicht durch einen Leitartikel in seinem Blatte nachzuweisen gebraucht, dass er sympathisch einem römisch unfehlbaren Amtsbruder, Hrn. Pfarrer Scalabrini in Aussersihl, viel näher stehe, als einem nach links marschirenden Schulblatt. Diese Stellung liess sich längst voraussetzen.

Zu verkaufen in Winterthur: Ein schönes und gutes

Piano

(Palisanderholz) Fr. 500 und ein gutes älteres Klavier, Fr. 80. — Offerten mit K. F. befördert die Expd. I

Ein ausgezeichnetes, neues

Piano

und ein vorzügliches, grösseres

Harmonium mit 14 Registern

werden billigst verkauft oder vertauscht. — Offerten mit F. L. befördert die Expd. a